

Langenhorner Rundschau

66. Jahrgang
Juni 2023



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten



**Wald.
Güterbahntrasse.
Ausgleichsfläche.
Fahrradschnellweg?**

Beitrag Seite 4 + 5



Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A.Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, C. Cutner-Oscheja, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, H. Peters, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm,
Erreichbar per E-Mail über
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: SyncroGym GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

Impressum	2
Inhalt	2
Editorial	3
Ein Konzept für den Radschnellweg	4-5
Endlich Grün	6-7
Grünschnabel: Wohnen in Hamburg	8-9
Flohmarkt der Gärten	9
Mein wilder Garten	10-11
70 Jahre Bürger- und Heimatverein	12-13
Qi-Gong Schnupperkurs	14
Hamburg Airport unterstützt klimaschonendes Fliegen	14
Leserbrief	14
Termine & Veranstaltungen der Geschichtswerkstatt	15
Mitglied werden	15

Veranstaltungen, Termine

4. Juni 10:00 – 16:00 Flohmarkt im Timmerloh.
7. Juni 15:00 – 17:00 Erzählzeit „Langenhorner Geschichte(n)“
in der Geschichtswerkstatt *
8. Juni **statt Kaffeetafel: Ausflug** zum Lotsenhaus Seemannshöft,
13:00 Uhr ab U-Bhf. Langenhorn Markt, Unkostenbeitrag 8,- €
Begrenzte Platzzahl, bitte Voranmeldung Tel. 520 98 07, Frau Buck
Falls mehr Anmeldungen eingehen als erwartet, wird ein weiterer
Termin angeboten
16. Juni 16:00 – 18:00 „Der Pate von Langenhorn“
Vortragsveranstaltung in der Geschichtswerkstatt *
20. Juni 16:00 – 18:00 Plattdütsch-Krink in der Geschichtswerkstatt*
23. + 24. Juni Open Air Festival in Norderstedt, organisiert von Match

Im Rahmen des Architektursommers

11. Juni 14.00 Radtour des Vereins „Für ein Grünes Hamburg e. V.“
Treff: Blume 2000 am Langenhorner Markt
11. Juni 15.30 „Der ökologische Wert von Gärten in der Stadt“,
Diskussions-Veranstaltung im Rahmen des Hamburger
Architektursommers mit Kira Jensen,
Festzelt in Diekmoor II, Parzelle 73
25. Juni. 14.00 Radtour des Vereins „Für ein Grünes Hamburg e. V.“
Treff: Blume 2000 am Langenhorner Markt
25. Juni 15.30 „Auswüchse einer auf Rendite orientierten Stadtplan-
nung“, Diskussions-Veranstaltung mit dem
Architekturkritiker Christoph Twickel (Die Zeit)
Festzelt in Diekmoor II, Parzelle 73

* kostenpflichtige Veranstaltung, Anmeldung erbeten unter Tel. 780 64 358

Editorial

Liebe Mitglieder des Bürgervereins,
verehrte Leserinnen und Leser der Langenhorner Rundschau,

wieder ist unser Heft voll mit Geschichten aus Langenhorn – es geht u.a. um den Radschnellweg, Baumscheiben und wilde Gärten. Ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehle ich den Artikel zur Historie des Bürgervereins. Unser Heimatverein besteht bereits 70 Jahre und dank des Archivs der Langenhorner Geschichts- und Zukunftswerkstatt erhalten wir interessante Einblicke in die Anfangsjahre des Vereins. An den Zielen unseres Bürgervereins hat sich in den 70 Jahren nichts verändert – es geht nach wie vor darum, unsere unmittelbare Umgebung aufmerksam zu begleiten, beizeiten auf Probleme hinzuweisen und damit auf Veränderungen unserer Region Einfluss zu nehmen. Sie, die Mitglieder, sind es, die uns hierfür tagtäglich Anregungen geben und deren Interessen wir vertreten.

In diesen Tagen gilt meine Aufmerksamkeit aber auch noch einem anderen 70jährigem Jubiläum: Dem ersten Volksaufstand am 17. Juni 1953 in der ehemaligen DDR. Ausgangspunkt des damaligen Streiks waren eine mangelnde Versorgungslage und staatlicherseits verordnete höhere Arbeitsnormen ohne gleichzeitige Erhöhung der Löhne. Die blutige Niederschlagung des Aufstands veranlasste Bertolt Brecht zu dem bekannten Gedicht, in dem er als Lösung vorschlug, die Regierung möge doch das Volk auflösen und sich ein neues wählen...

Sie denken, das ist doch schon soooooo lange her?

Nein, der damalige Umgang mit Streikenden und die blutige Niederschlagung des ersten Volksaufstandes in der gerade gegründeten DDR darf nicht vergessen werden, er gehört zu uns, denn auch in Langenhorn leben viele ehemalige Häftlinge der zweiten deutschen Diktatur, die mutig gegen das kommunistische System gekämpft haben und damit die Vorkämpfer der deutschen Einheit sind.

Auf Einladung des Bundesministeriums werde ich an den Feierlichkeiten in Berlin zum 70. Jahrestag des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 teilnehmen und der Todesopfern, den Tausenden Inhaftierten und der in sowjetische Gulags Verschleppten auch im Namen der Langenhorner gedenken.

Mit herzlichen Grüßen



Ihre Andrea Rugbarth

Gratulation

Der Bürger- und Heimatverein wird 70. Die Langenhorner Rundschau wird 57. Mehr zu dem Thema auf den Seiten 12 und 13.

**Schon immer informierte die Rundschau gerne ihre Leser:innen mit einem verschmitzten Lächeln - Smiley sagt man heute dazu :-)
Hier ein Auszug aus der Ausgabe vom August 1957:**

Von Langenhorn haben die meisten Hamburger eine merkwürdige Ansicht. Sie stellen sich darunter ein kleines Dorf vor, bei dem irgendwo eine Irrenanstalt liegt. Höchstens weiß man noch, daß es eine Hochbahnlinie nach Langenhorn gibt, die irgendwo draußen am Ochsenzoll zuende ist. Von der neuerlichen Entwicklung Langenhorns aber wissen die meisten Hamburger gar nichts. Sie wissen nichts davon, daß jetzt schon 40.000 Menschen in Langenhorn wohnen. Sie haben aber auch keine Vorstellung davon, wie groß die Fläche ist, welche auf unserem Stadtplan mit „Langenhorn“ bezeichnet ist. Wir haben uns einmal die Mühe gemacht, die Ausdehnung Langenhorns mit der Größe Hamburgs in Beziehung zu setzen.

Wenn man die Langenhorner Chaussee nach Hamburg-Innenstadt verlegen würde, dann würde sie von den St.-Pauli-Landungsbrücken bis nach Eppendorf, etwa nach dem Universitätskrankenhaus, führen. Nicht viel kürzer ist die Tangstedter Landstraße.

Die Breite der Langenhorner Landschaft aber beträgt etwa die Hälfte der Entfernung zwischen Altona und Wandsbek, nämlich von der Lombardsbrücke bis zum Altonaer Hauptbahnhof, oder von Bahnhof Sternschanze bis zum Berliner Tor.

Eimsbüttel ist gewiß ein großer Stadtteil, aber man müßte noch Stellingen und Hoheluft sowie Teile von Harvestehude und Rotherbaum dazulegen, um die Grundfläche Langenhorns zu erreichen.

Ein Konzept für den Radschnellweg – wie „schnell“ können wir zukünftig Rad fahren?

von Angelina Timm (Mitglied der Bezirksversammlung, SPD)

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie Sie Ihre Umgebung gestalten würden, wenn allein Sie diese gestalten dürften? Einfach einmal alle Bausteine entfernen, mischen und dann entscheiden, wo was neu hinkommen soll. Sich zu fragen „Was wäre, wenn?“, hilft bei so manchem neuen Projekt. Das kann zum Beispiel helfen, wenn es die Küche, das Badezimmer oder etwa den Garten neu zu planen gilt. Dieses Gedankenspiel hilft aber auch, wenn neue Projekte in unserem Straßenverkehr anstehen. Das gilt sowohl für bestehende Flächen als auch für völlig neue Ideen. Dann empfiehlt es sich zu fragen, wie derzeit der Status quo ist, welche Bausteine zur Verfügung stehen, aber auch wie eigentlich unsere Zukunft aussehen soll. Einen Blick in die Glaskugel kann niemand mit Gewissheit werfen, allerdings sollte man sich durchaus fragen, was eigentlich in 20 Jahren von Bedeutung sein könnte und ob die Planung auch dann noch zeitgemäß ist. Niemandem (gut, außer der Bauindustrie) nützt es etwas, wenn alle zehn Jahre Maßnahmen überholt sind und diese neu angegangen werden müssen.

Bei der Planung von neuen Verkehrsprojekten sollte oberste Priorität haben, dass wir die Verkehrsflächen derart gestalten, dass keine Verkehrsteilnehmenden mehr ihr Leben lassen müssen. Am einfachsten wäre das natürlich zu erreichen, wenn wir die verschiedenen Verkehrsmittel voneinander trennen. So könnte das Ungleichgewicht des Schutzes je nach Verkehrsmittel und dem stärkeren Verkehrsmittel im Zweifel ausgeliefert zu sein umgangen werden.

Klar, hierfür benötigen wir wahrscheinlich mehr Platz, aber es geht im ersten Gedankenschritt ja auch erst einmal nur darum, was wir uns wünschen und wie diese Ziele zu erreichen sind.

Als ich das erste Mal von der beginnenden Planung eines Radschnellwegs gehört habe, hatte ich direkt bestimmte Vorstellungen. Ein Weg nur für Fahrradfahrende geschützt vor jeglicher Gefahr des Autoverkehrs – das wäre ideal. Auch für die Autofahrenden würde das einen Vorteil bedeuten. Jede Begegnung weniger mit einem anderen Verkehrsmittel bedeutet mehr Übersichtlichkeit und für alle Beteiligten letztendlich weniger Gefahrenpotenzial.

Tatsächlich ist die Idee nicht vollkommen neu. Bereits vor Jahren fragte mein Vater, warum die verlassene Bahntrasse neben der U 1 nicht anders genutzt werden könnte, zum Beispiel für einen Fahrradweg. Das wäre doch eine schöne neue Lösung, um schnell und gefahrlos von Langenhorn in die Innenstadt zu gelangen. Umso mehr habe ich mich

gefreut, als ich erfuhr, dass diese Bahntrasse tatsächlich für einen Radschnellweg genutzt werden soll - und zwar nicht nur von Langenhorn aus, sondern sogar aus Bad Bramstedt. Ganz zur Freude meines Vaters, der mittlerweile täglich mit dem Fahrrad aus Norderstedt nach Wilhelmsburg fährt.

Bei genauerer Betrachtung der Planung soll der Radschnellweg aus Norden kommend über die Schleswig-Holstein-Straße in die Langenhorner Chaussee einmünden. Die Schleswig-Holstein Straße ist bereits jetzt ziemlich gut und gefahrlos mit dem Fahrrad zu bestreiten. Es bestehen kaum Kreuzungsbereiche mit dem Pkw-Verkehr, allerdings ist die Strecke mit Fußgängern zu teilen.

Wenn alles so kommt, wie es derzeit vorgestellt wurde, dann soll der Bereich beim Kreisel nahe der Grenze zu Hamburg derart gestaltet werden, dass es des Fahrstuhls nicht mehr bedarf. Das wäre ein echter Gewinn für Radfahrende. Denn wie so oft, ist auch dieser öffentliche Fahrstuhl leider weder geruchsneutral noch ausnahmslos in Betrieb.

Weiterführend auf der Langenhorner Chaussee soll der Radschnellweg auf der westlichen Seite verlaufen. Spätestens hier wird auffallen, dass es bei der aktuellen Planung nicht um einen völlig vom Pkw-Verkehr separierten Weg handeln wird. Ich persönlich finde das sehr schade. Eine echte „Fahrrad-Autobahn“ wäre eine spannende Neuerung und sicherlich auch noch in weiter Zukunft gefragt. Schnell und unkompliziert von A nach B zu gelangen – unabhängig vom Verkehrsmittel – scheint mir eine der relevanten Leitlinien zu sein, die wir bei Zukunftsprojekten immer berücksichtigen sollten.

Aber eine konsequente Einzelführung scheint bei diesem Streckenabschnitt wohl leider nicht machbar zu sein. Der Radschnellweg soll auf diesem Abschnitt nach bisherigem Stand eins zu eins der Veloroute 4 folgen und ebenfalls in die Fibigerstraße abbiegen. Es gab auf der Verwaltungsebene zunächst Überlegungen, den Radschnellweg bereits über den Stockflethweg verlaufen zu lassen, aber diese wurden recht schnell im Planungsverlauf verworfen. Zum einen wäre es ohnehin eine längere Strecke (wenn auch nur geringfügig) geworden, zum anderen eignet sich die Fibigerstraße aus meiner Sicht besser für den Radschnellweg. Denn hier befinden sich auf der westlichen Seite kaum kreuzende Straßen, sondern lediglich einige wenige Auffahrten, sodass diese Strecke recht übersichtlich sowohl für Radfahrende als auch für den Pkw-Verkehr ist. Problematisch gestaltet sich allerdings die südliche Fibigerstraße, denn hier stapeln sich quasi die Autos der Anwohnenden (und wahrscheinlich



noch von weiteren Dritten). Selbst mit dem eigenen Auto ist das Befahren dieses Abschnitts der Fibigerstraße ein echter Slalomparcours. Manchmal stehen die parkenden Pkws so unglücklich und dicht, dass man gerade so ohne Delle durch die Straße kommt.

Auch für den Radverkehr ist diese Strecke auf der Veloroute 4 nicht optimal. Erst recht für einen Radschnellweg, der dafür da ist, dass Radfahrende schnell vorankommen sollen, eignet sich dieser Straßenabschnitt aus meiner Sicht überhaupt nicht. Aus diesem Grund erscheint es mir zunächst vorzugswürdig, wenn der Radschnellweg von der Fibigerstraße auf den Kiwittdamm abbiegt und auf Höhe der U-Bahnhaltestelle auf die ehemalige Bahntrasse neben der U1 geführt wird. Dann hätte man auch weniger Querungen mit anderen Verkehrsteilnehmenden und würde so für mehr Sicherheit sorgen.

Die jetzige von der Verwaltung favorisierte Route sieht allerdings den Verlauf durch die komplette Fibigerstraße und dann eine Auf- und Abfahrt vom Neubergerweg/kleine Hohe Liedt auf die höher gelegene ehemalige Bahntrasse. Weitere Auffahrten auf Langenhorner Gebiet sind dann im Bereich der U1-Haltestelle Langenhorner Markt Nord sowie ca. 200m nördlich des Langenhorner Markts vorgesehen. Der Zugang soll voraussichtlich dann in der Nähe des Ärztehauses erfolgen.

Problematisch sind hier und später auch bei den anderen Auf- und Abfahrten allerdings an vielen Stellen die Rampen für den Radschnellweg auf der ehemaligen Bahntrasse. Irgendwie muss man (meist) ja nach oben auf den Radschnellweg gelangen. Damit die Steigung allerdings nicht zu stark ist, muss diese über eine gewisse Länge ausgebaut werden. Das hat leider zur Folge, dass eigentlich eine Vielzahl von Bäumen gefällt werden müsste. Und da wären wir wieder bei der Krux der Mobilitätsplanung der neuen 20er-Jahre. Wo es früher zu entscheiden gab, ob eine Fahrbahn für Pkw gebaut werden soll oder doch lieber die Bäume stehen gelassen werden, ist nun Rad gegen Baum abzuwägen. Eingefleischte Autofahrende werden sich nun sicher zynisch für den Erhalt der Bäume aussprechen. Damit hat man die Radfahrenden aber weiterhin an der Backe, um es einmal deutlich zu machen.

Sich hier zu entscheiden, finde ich absolut nicht einfach. Letztendlich geht es hier um Erhalt der Natur oder die Schaffung eines innovativen Verkehrskonzepts. Ersteres wiegt umso schwerer, als dass der Bereich um die ehemalige Bahntrasse eigentlich eine Ausgleichsfläche für ein früheres Bauprojekt darstellt. Dieses Areal ist zwar nicht besonders schön anzuschauen, allerdings birgt es sehr wahrscheinlich eine Heimat für so manches Tier. Ich bin gespannt, wie die Diskussion hier weitergehen wird. Wichtig ist in jedem Fall, dass alle Argumente wahrgenommen und abgewogen werden müssen.

Derzeit „tourt“ die Verwaltung mit mehreren Informationsveranstaltungen zum Radschnellweg. Wenn Sie sich für dieses Thema interessieren, dann nehmen Sie einen der Termine doch gern wahr. Informationen zur genauen Route erhalten Sie aber auch stets über die Seite des Bezirksamts und natürlich stehen wir Freizeitpolitiker der Bezirksversammlung auch immer gern für ein nettes Gespräch oder E-Mailaustausch zur Verfügung.

Endlich Grün ...

von Andrea Rugbarth (Text) und Petra Osinski (Fotos)

... nein, nein, keine politische Aussage, sondern nur die Freude, dass wenigstens fünf der verwahrlosten Baumscheiben rund um die alten Eichen auf der „kleinen“ Tangstedter Landstraße dank immer wieder nachfragender Bürger, einer rührigen Langenhorner Bezirksabgeordneten, sowie des örtlichen Bürgerschaftsabgeordneten bepflanzt wurden.



Städtisches Grün rund um Bäume, auf den sogenannten Baumscheiben, muss äußerst robust sein, Abgase ertragen, Schatten und Dürre verkraften, mangelnde Pflege abkönnen, pinkelnde Hunde aushalten und sich auch wieder aufrichten, wenn die Plakate der diversen Wahlkämpfe wieder abgeräumt sind. Egal wie robust die Bepflanzung aber sei – sie muss trotz allem gepflegt werden. Offensichtlich war man 2016 im Rahmen der RISE-Aufwertung um den Langenhorner Markt der Meinung, dass es ausreichend sei, dort einmalig Storchschnabel zu pflanzen und das Ganze dann sich selbst zu überlassen.

Norderstedt zeigt, was man aus Baumscheiben machen kann und löst gleichzeitig das Problem der Sitzbänke im öffentlichen Raum



Zu wenig Licht durch die großen Baumkronen und der ungenügend vorbereitete Boden mögen die Ursache gewesen sein, dass die Baumscheiben nach wenigen Jahren den trostlosen Anblick boten, den wir Ihnen in der August-Ausgabe 2022 der Langenhorner Rundschau in einem eindrucksvollen Fotobericht zeigten.



Bei jeder der folgenden Anfragen von Bürgern und Bezirksabgeordneten versicherte das Bezirksamt Hamburg-Nord seit 2019 – so lange waren die Baumscheiben nämlich schon in dem desolaten Zustand - hierfür seien keine Gelder vorhanden. Der Fachbereich sprach im Mai letzten Jahres sogar davon, dass dort nichts mehr wachsen würde. Völlig zu Recht sah Martina Schenkewitz (SPD) aber das Bezirksamt in der Pflicht hier eine Lösung zu finden und fragte nach, wie es denn mal mit neuer Erde sei. Das schien die richtige Frage zur richtigen Zeit zu sein und nachdem auch der Flughafen Unterstützung für die Anpflanzung signalisiert hatte, kam nun endlich Schwung in die Sache: Das Fachamt des Bezirkes lieferte die Erde und der Flughafen sorgte für eine fachgerechte Bepflanzung auf fünf der mindestens 20 Baumscheiben. Und der Flughafen würde durchaus noch mehr Baumscheiben bepflanzen lassen, wenn sich mehr Baumscheiben-Paten finden.

Tja, und damit kommen wir zu den Haken und Ösen der eigentlich schönen Geschichte.

1. Haken: Nach Beobachtung mehrerer Bürger wurde die neue Erde von der vom Fachamt beauftragten Firma in einer Dicke von 4-8cm auf die Baumscheiben nur „draufgekippt“ und verteilt, ein Lockern der vorhandenen Bodenschicht und Unterarbeiten in die vorhandene Erde fand wohl nicht statt. Liebe Leute, ist das euer Ernst? Darunter war und bleibt der Boden steinhart!
2. Haken: So eine Bepflanzung muss auch gepflegt werden –



die Freiwillige Jugendfeuerwehr Langenhorn hat sich bereit erklärt, das Bewässern zu übernehmen. Auch der Kindergarten im sogenannten Bürgerhaus sieht sich als Pate für die hübsche Bepflanzung und ganz sicher macht es den 3-6-jährigen Spaß, die Baumscheiben mit kleinen Gießkannen zu bewässern oder zusammen mit der Jugendfeuerwehr zum Wasserschlauch zu greifen.

Aber wer jätet das Unkraut? Denn Wasser ist nicht alles – Pflege bedeutet auch Unkraut jäten, und das sollten Gärtner erledigen, die Zierpflanzen eindeutig von Unkraut unterscheiden können, und nicht ahnungslose Kinder, Jugendliche oder Anwohner.

3. Haken: Für die restlichen Baumscheiben werden noch Paten gesucht – aber mal ernsthaft: sollen wir die Mär von „dafür haben wir kein Geld“ wirklich glauben? Die Umweltbehörde Hamburg zahlt seit 2016 von jeder neu entstehenden Grundsteuer aus Nachverdichtung auf ehemaligem Brachland prozentual einen geringen Teil auf ein Sondervermögen ein, den sogenannten „Naturcent“ – das sind jährlich ca. eine Million Euro. Von diesem Naturcent können von den Bezirken Maßnahmen für die Pflege von Parks und Naturschutzgebieten gefördert werden, aber auch beispielsweise das Anlegen von Wildblumenwiesen o.ä..

Wer sagt, dass das Bezirksamt nicht auch für die Baumscheiben eine Förderung bei der BUKEA (Behörde für Umwelt,

Klima, Energie und Agrarwirtschaft) beantragen kann, weil es in einem stark verdichteten Raum wie am zugespalteten Langenhorner Markt auch auf kleinem Raum um eine ökologische Aufwertung und damit eine Steigerung der Aufenthaltsqualität geht? Bisher wurden vom Bezirksamt Hamburg-Nord nämlich nur überschaubare Beträge im mittleren 5-stelligen Bereich abgerufen – aber, man höre und staune, aus dem Naturcent wird jährlich pro Bezirk mit schlappen 36.828,50 € auch die Sachbearbeiterebene finanziert.

Nur geringfügig erweiterte Aufgaben und schon werden zusätzliche Planstellen geschaffen ... so kann man auch die Verwaltung um weiteres Personal aufstocken, während man den Bürgern dann erzählt, es sei kein Geld da....

Schutz und Sicherheit rund um die Uhr – mit unserem Hausnotruf

Wir beraten Sie gern:
Tel. 040/47 06 56

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Hamburg-Nordost e.V.
Steilshooper Str. 2, 22305 Hamburg
www.drk-hamburg-nordost.de
info@drk-hamburg-nordost.de



Hier klappert der Grünschnabel:

Liebe
Langenhornerinnen
und Langenhorner.

Wohnen in Hamburg?

Der Wohnungsmarkt in Hamburg ist sehr angespannt. Eine Wohnung – passend zum Geldbeutel – zu finden, ist schwierig. Vor etlichen Jahren gab es sinkende Einwohnerzahlen, sinkende Schülerzahlen und bezahlbaren Wohnraum. Es wurden keine großen Wohnsiedlungen mehr gebaut. Wer ein Eigentum erwerben wollte, fand ein passendes, finanzierbares Objekt.

Das änderte sich vor rund 10 Jahren. Aus meiner Sicht war der Anlass, dass in Europa die Zinsen sehr tief sanken und die aus Fehlspekulationen resultierenden Bankpleiten: HSH-Nordbank, Lehmanbrother ... die Investitionen in Finanzanlagen (Festgeld, Sparbuch, Anleihen...) unattraktiv machten. Die großen Geldanleger (Lebensversicherer, vermögende Firmen und Privatpersonen...) suchten andere Rendite bringende Investitionen. Sie besannen sich auf „**Betongold**“.

Die Nachfrage stieg; die Preise für Wohnobjekte stiegen; das Angebot wurde geringer; die Nachfrage stieg deshalb; das Angebot wurde geringer; die Preise stiegen.... Hinzu kam, dass nach der Wiedervereinigung die jungen Leute in die Städte ziehen wollten. Die Einwohnerzahlen stiegen wieder. Heiß wurde der Markt, als nun auch noch Flüchtlinge unterzubringen waren. Jedes Objekt wurde den Anbietern aus den Händen gerissen. Die Objektpreise verdoppelten sich innerhalb von 8 Jahren. Wohl denen, die als Bausparer rechtzeitig ein Objekt erworben hatten!

So haben wir den jetzigen Stand: die Zinsen sind wieder gestiegen; die Anlage in Finanzanlagen lohnen sich wieder; die großen Anleger nehmen wieder eine andere Durchmischung ihrer Geldanlagen ins Visier; die überhohen Objektkaufpreise werfen keine hohen Renditen (Mieten) ab; die Objektpreise geben wegen der geringeren Nachfrage nach... das wäre ein gutes Markt-einpendeln.

Nun kam aber der putinsche Überfall auf die Ukraine: Die Energiepreise steigen; die alltäglichen Lebensmittelpreise steigen; die gestiegenen Mieten sind zu zahlen.... **Inflation** kommt auf. Bei einer Inflation sinkt der Geldwert; die Preise steigen; die Arbeitnehmer müssen höhere Löhne erhalten; deshalb steigen die Preise... (Profiteur ist auch der Staat: Kreditrückzahlung mit wertloserem Geld).

Und es wird mit **staatlichen Vorgaben** in den Markt eingegriffen. Die Klimavorgaben und -vorhaben geraten unter Druck. Statt die schmutzigsten CO₂-Erzeuger vom Markt zu nehmen (Wedel, Tiefstack und andere Kohlekraftwerke) sind Moorburg und Atomkraftwerke abgeschaltet worden. Und alle privaten Öl- und Gasheizanlagen sollen verschwinden (wobei Umrüstung auf Gas ja noch vor einem Jahr hohe staatliche Zuschüsse erhielt). Es werden jetzt primär nur noch elektrisch betriebene Wärmepumpen zugelassen. Die schaffen aber die benötigte Wärme im Haus nicht. Das betrifft alle Häuser, die vor ca. 1990 gebaut wurden. Erst danach wurden überwiegend Fußbodenheizungen eingebaut.

Aber die Heizungserneuerung ist nicht mit einer Wärmepumpe getan. Die gesamte Hauselektrik muss angepasst werden: Fi-Schalter eingebaut, alte Rundsicherungen durch Kippschalter ersetzt, alte Steckdosen erneuert, ggfs. Starkstrom gelegt werden für KFZ-Ladestationen..., ganz zu schweigen von mehreren Photovoltaik-Platten und sinnvollerweise Stromspeicheranlagen, neue Dacheindeckung und Isolierung.... Da sind die Hausbesitzer ganz schnell mit über 100.000 € in der Kreide. Deshalb sind die Kaufpreise der erneuerungsbedürftigen Hausobjekte jetzt stark gefallen. Lohnt sich solche Sanierung, oder muss abgerissen werden? Oder anders ausgedrückt: Die Hausbesitzer werden dann staatlich „beraubt“.

Wohl dem, der die 2009 verbotenen elektrischen Nachtspeicheröfen noch hat. Die wurden wegen Asbestisolation von der CDU/SPD Regierung und der Bundestagsmehrheit verboten. Erst eine neue CDU/FDP geführte Regierung schaffte das Verbot 2013 ab.

Wird das genauso mit den alten privaten Öl- und Gasheizungen gehen? Verboten, erlauben, verbieten... **Aber der Staat erlaubt sich, künftig Kohlekraftwerke laufen zu lassen und neue Gaskraftwerke zu bauen, weil die erneuerbaren Energien ja nicht ausreichen....**

Doch zurück zum Wohnungsmarkt: Die gestiegenen Baukosten (Materialpreise), die gestiegenen Bauzinsen, die gestiegenen Energiekosten und der Fachkräftemangel schrecken neue Interessenten ab, Eigentum zu erwerben. Sie können sich nur Miete leisten. Dadurch ist wieder Bedarf an Wohnungen. Da auch die Baugesellschaften ihre Bauvorhaben preisbedingt strecken, ist die Nachfrage nach Mietwohnungen weiterhin hoch und hohe Nachfrage hält hohe Mieten. Und der Wunsch, in einer Weltstadt zu leben, ist weiterhin attraktiv.

Aber die möglichen **Bauflächen** sind knapp. Nun hat Hamburg früher wie eine Schüssel gebaut: in der Mitte flach, an den Rändern hohe Siedlungen. Durch diese Bauweise kann

man sehr schön die Kirchtürme der Innenstadt sehen, aber man hat sich Verkehrsprobleme geschaffen. Wenn man nicht Weltstadt bleiben will, muss man nur so weiter basteln: Den Den Hafen verkümmern lassen durch fehlenden Ausbau und mangelhafte Elbvertiefung. Dann verlassen uns die Reedereien, die LKWs brauchen keine Hafenuferspanne/Köhlbrandbrücke, teure Energie bringt Deindustrialisierung, Firmen schließen, wir haben dann keine Arbeitsplätze mehr, wir beziehen dann Wohngeld, Wohlhabende verlassen Hamburg und zahlen ihre Steuern außerhalb der Stadt. Zurück bleiben Bürger, die unterstützt werden müssen: Mietpreise von 15 € auf 8 € herabsubventionieren? Aber auch Rentner mit altersgerechtem Umbau unterstützen.... Hamburg fehlen Steuereinnahmen und muss aber die Versorgung der Restbevölkerung bezahlen. Das kann Hamburg nicht lange finanzieren, hat dann aber genug Wohnungen und freie Straßen....

Aber es sollte in Langenhorn nicht der Fehler mit „monostrukturellen Problemstadtteilen“ wiederholt werden.

Zudem hat Hamburg ein Baurecht mit über 3.000 Normen, die beim Bauen zu berücksichtigen sind (andere Quellen berichten von 1.700 reine DIN-Vorschriften und weitere von 10.000 Vorschriften). Diese sind nicht mit den Bebauungsvorschriften der Nordnachbarn und auch nicht bundeseinheitlich abgestimmt und es läuft nicht digital. Wieviele Mitarbeiter verbrauchen Stunden für überflüssige Prüfungen der viel zu komplizierten Vorschriften? Alte Baustufenpläne von vor 1950, das Baupolizeirecht stammt von 1938! Nun ist die Zahl der Hamburger Baugenehmigungen im ersten Quartal 2023 auf knapp 1300 Wohneinheiten (WE) gesunken – das Senatsziel 10.000 WE pro Jahr ist unerreichbar. Welche Chance, die Vorschriften zu entrümpeln und auf digital umzurüsten! Aber ein Berg von 26.000 WE sind genehmigt, davon aber erst rd. 8.000 WE im Bau befindlich.... 2021 wurden 7.836 WE fertiggestellt.

Wenn man **Weltstadt** sein und bleiben will, muss anders gebaut

werden. Das bedeutet, dass man die Höhe nutzen kann – schon in der Innenstadt, und **dafür alle Grünflächen und Erholungsbereiche frei hält**. Und noch ein guter Tipp von mir: Da unser grüner Bezirksamtsleiter gegen Einfamilienhäuser ist, könnte er die bisherigen **Bebauungspläne in Langenhorn** ja aufstocken, also überall – für Alle – ein weiteres Wohnungsgeschoss amtsseitig genehmigen. Dann wären die Einfamilienhäuser mit Erdgeschoß und Dach weg. Dadurch würden mit 2-Geschossen + Dach mehr Wohnungen entstehen können oder in einem zweigeschossiges Haus u.a. durch Anpassung von Baufluchtlinien sogar 4 Wohnungen entstehen können! – und das Sensationelle: „...und der Staat hat nicht einen Pfennig dazubezahlt!“

Euer Grünschnabel



Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung
Langenhorn e.V. seit 1920

Flohmarkt der Gärten

„Hamburgs schönster Open-Air-Flohmarkt“

02. Juli 2023

10-17 Uhr

www.flohmarktdergaerten.de

Schätzchen, Schnäppchen & Selbstgemachtes

Tangstedter Landstraße 147-282 & Nebenstraßen | 22417 Hamburg

Wir empfehlen die Anreise mit dem ÖPNV (U1 / Bus 192) & Fahrrad
(Langenhorn Nord, Wördenmoorweg, Timmerloh, Immenhöfen, Wattkorn, Hohe Liedt)

SAVE THE DATE

Folge uns auch auf:



Mein wilder Garten

von Carin Cutner- Oscheja

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit einer Neuausrichtung unseres Gartens. Es soll natürlicher und tierfreundlicher werden.

Als ich alte Fotos aus unserem Garten ansah, wurde mir klar, wir haben viele Fehler gemacht. Angefangen mit dem Rollrasen, denn unser Sohn sollte eine Spiel „wiese“ bekommen. Ich habe viele Rhododendren in den Garten geholt, sie sind ja so schön immergrün und blühen so schön. Zu den Hortensien stehe ich, sie erinnern mich an die Bretagne. Der größte Fehler war ein Bambus-Hain. Über den ich mich 20 Jahre gefreut habe. Die Stämme wurden immer stärker, dann aber wurde er so wuchsfreudig, dass er seine Ribosome (Wurzelausläufer) zu den Nachbarn ausstreckte, die darüber nicht erfreut waren, weil er anfang, ihre neu gepflasterte Terrasse aufzuhebeln, also raus damit. Dazu waren 3 Gärtner einen Tag lang eingespannt. Zum Glück wachsen die Ribosome flach unter der Erdoberfläche, wir mussten also nicht so tief graben. Wie empfohlen kam eine durchlässige Plane darüber und Kieselsteine. Ob das nun ökologisch ist, sei dahin gestellt. Aber es hält mögliche neue Triebe zuverlässig zurück. Das war der Sinn. Nun ist es ein schattiger „Zen“ Garten.



Nach dem Vortrag von Micha Dudek, am 26.04. in der HAS-PA, der ein „tierökologisches Gutachten zur Erfassung von bewertungsrelevanten Arten im Diekmoor“ erstellt hat, hätte ich gerne eine wissenschaftlich begründete Orientierung zur Anlegung eines wilden Gartens gehabt. Das Buch dazu von Micha Dudek wollte ich mir bestellen. Das gibt es aber nur über Zweitverkäufer und es kostet fast 70 € für 120 Seiten. Das ist mir zu teuer. Nun fühle ich mich seltsam auf mich gestellt. Obwohl ich schon angefangen habe, unseren Rasenbereich mit Wildstauden verwildern zu lassen, z.B. den Gundermann.

Seine violette Blüten im Grün seiner Blätter ziehen mich magisch an und er hat schon eine größere Fläche eingenommen. Eine Freundin, die Landwirtin ist, schlug die Hände über den Kopf zusammen, als sie das sah, „so ein Unkraut“ aber ich liebe diese Pflanze. Dieses Jahr sind ganze Beete mit Scharbockskraut dem seltsamen Lauch und Taubnessel überwuchert.



Es sieht schön aus, aber erdrücken sie die darunterliegenden Pflanzen? Ich werde es sehen und dann hoffentlich nicht zu spät. Es bleibt ein Versuch und Irrtum auf dem Weg den Garten für Insekten und andere Tiere besucherfreundlicher zu gestalten.

Die Enten freuen sich über unseren Teich. Sämtliche Fische hat der Reiher herausgeholt, nun hoffe ich wieder auf Molche und Kröten und andere Amphibien, aber alles hat seine Zeit.

Die größte Herausforderung in einem Garten ist warten zu können, um sich dann überraschen zu lassen von dem was da wächst und zu beobachten welche Lebewesen sich anlocken lassen. Im Sommer können wir die verschiedenen Libellen in rot, blau, braun bestaunen. Es gibt Unmengen an Libellen und es ist mir unmöglich sie alle zu bestimmen. An einem lauen





Fotos © bei der Autorin

Sommerabend wurden wir verzaubert durch den Anblick der schlüpfenden Mosaik Libellen, deren Larven am Halm hängen und sie sich aus ihrer Puppe heraus zwängen, noch ganz golden wirken und ihre frisch entfaltenden Flügel aufspannen. Solch ein Wunderwerk zu bestaunen, kostenlos im eigenen Garten, das macht einfach glücklich. Oder die Fleder-

mäuse, die lautlos am Himmel schwirren in der Dämmerung, d.h. es sind Insekten in der Luft, die sie sich schnappen. Aber wo sind sie tagsüber?

Abgesehen von den vielen Vögeln im Garten, wie Kohlmeisen, Schwanzmeisen, Blaumeisen, Drosseln, die im Teich baden, Spechte, Dompfaffen, Tauben, die gemächlich durch den Garten wandern, Reiher, Singdrossel und andere Vögel, die ich noch nicht so gut kenne, kommen nun auch Krähen und Elstern, die sich über das Vogelfutter hermachen und alle Behältnisse vom Baum werfen. Muss ich vielleicht doch so eine schwarze Kunstkrähe besorgen, ob sie dadurch abgeschreckt werden, sie sind ja ziemlich intelligent.

Als wir unser Haus vor über 30 Jahren bezogen, gab es noch etliche Obstbäume, wie fünf verschiedene Apfelsorten, Pflaume, Birne und Kirsche. Sie sind fast hundert Jahre alt geworden, aber nach und nach haben sie das Zeitliche gesegnet. Zwei Apfelbäume sind uns geblieben. Der Garten beherbergte Schlüsselblumen und verschiedene Scilla - Sorten und wilde Tulpen, die bis heute geblieben sind und jedes Frühjahr das neue Jahr willkommen heißen.

Micha Dudek war so freundlich und entgegenkommend, uns seinen Garten zu zeigen. Ich war sehr gespannt. Zweieinhalb Stunden nahm er sich Zeit, sein natürlich gewachsenes 1800 m² Grundstück vorzustellen. Neben mir bekannten Pflanzen stellte er uns auch einige Unbekannte vor. Er plädiert für freie Bodenstellen, damit auch Wildbienen und Hummeln einen Unterschlupf finden. Aus Stecklingen vermehrt er alte Apfelsorten, die er zum Verkauf anbietet. Fledermauskästen hängen in alten Obstbäumen. Zwei alte Weiden begrenzen den Garten. Was mich ermutigt ist die Aussage, dass jedes Fleckchen Garten einen Beitrag zur ökologischen Wertigkeit unserer Natur beitragen kann. Und es gibt so viele Gärtner, wie es Gärten gibt und jeder ist einmalig. Mich macht es jedenfalls glücklich, meinen Garten zu pflegen und es ist eine wunderbare Herausforderung.



**Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



70 Jahre Langenhorner Bürger- und Heimatverein

von Richard Ebert, Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn

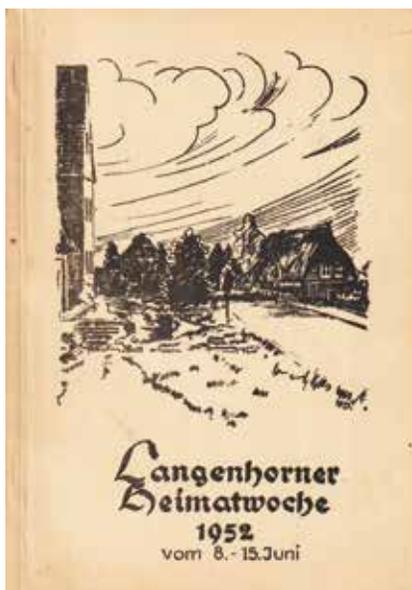
Nun ja – in-echt feiert man ja in Hamburg erst ab 100 Jahren. Aber erinnern können wir doch an die 70 Jahre, die guten wie die schlechten. Es könnte wohl nützlich sein, neu zu erzählen, wie das eigentlich war damals. Denn seither sind ja noch Tausende von Menschen hierher gezogen. Wie kam es also überhaupt dazu, dass in Langenhorn noch einmal ein Heimatverein gegründet wurde?

„Noch einmal“ gegründet? Ja, denn schon im Jahr 1877 war erstmals der Langenhorner Bürgerverein gegründet worden. Er hatte sich auch verdient gemacht um das Dorf mit seinen knapp 900 Einwohnern. Doch während der Nazi-Herrschaft hat er sich aufgelöst, ohne Spuren zu hinterlassen.

Nun war aber der Krieg vorbei. Jetzt hätte man an den damals schon 75-jährigen bewährten und regsamen Verein anknüpfen können, aber die Menschen drängte es zu einem echten Neuanfang. Die vielen vorhandenen Aufgaben mussten mit frischen Ideen und neuem Mut angegangen werden, in einem neuen Verein, diesmal in einem Heimatverein.

Längst hatte sich das Dorf Langenhorn zum Stadtteil gewandelt. In 75 Jahren von 900 auf 28.000 Einwohner angewachsen, davon ein beträchtlicher Anteil Flüchtlinge aus vielen Ländern und Regionen, stand man vor gewaltigen Problemen: Wohnen, Strassen, Schulen, Einkaufen - eine gesamte Infrastruktur musste aus den Trümmern neu aufgebaut werden.

In diesen Tagen setzten sich eine Gruppe von Frauen und Männern zusammen. Es verband sie die Idee einer „Langenhorner Heimatwoche“. Ein grosses Fest sollte die Initialzündung werden für einen gemeinsamen Aufbruch in eine bessere Zeit. Der Plan war, nicht nur eine Festveranstaltung, sondern einen ganze Festwoche zu organisieren. Schirmherr war Walter Schmedemann, Langenhorner Bürger und zu der Zeit Senator im Hamburger Rathaus.



Vom 8. bis zum 15. Juni 1952 fand dann die Langenhorner Heimatwoche statt. Eine Festschrift wurde herausgegeben und der Ortsamtsleiter Wilhelm Schade (ebenfalls Langenhorner Bürger) hielt die Eröffnungsrede. Eine ganze Woche wurde in Langenhorn gefeiert. Musik, Sport, Tanz: Es hatte Volksfest-Charakter und es begeisterte

die Menschen damals sehr. So gut wie alle Vereine waren beteiligt, alle sozialen Verbände, Kirchen, Parteien und Organisationen, soweit sie schon wieder errichtet waren, machten mit. Um einmal einige zu nennen (manches kennt man heute kaum noch): Fünf Spielmannszüge, zwei Festplätze, Tanzzelte, Kasperletheater, Vorträge mit Lichtbildern, Plattdeutsches Theater, Lieder zur Laute, Hand-, Schlag- und Fußballspiele der diversen Mannschaften, Feuerwehr-Schauübungen, Feuerwehr-Vorträge, Staffettenlauf der Schulen, Fußballmannschaften von Fichte Langenhorn, Modenschauen, Volkslied-Konzerte der Langenhorner Gesangvereine, Abendmusik in der Ansgarkirche, Lichtbildvorträge der Naturfreunde, Platzkonzerte der Polizeikapelle, Boxveranstaltungen des Boxvereins „Heros“, Fußballspiel „Steuerzahler gegen Steuereinnahmer“, Handballspiele des HTSV, Heimatball in den Sälen von „Tomfort“ und im „Deutschen Eck“, Schwimmfest mit Wettschwimmen, Wasserball und Rettungsschwimmen im Freibad, Radrennen „Quer durch Langenhorn“, Fackelschwingen, Bewegungschöre, Männerchor und mehr bei der grossen Abschlussfeier. Während der ganzen Woche war Jahrmarkt auf der Festwiese und ein Schaufenster-Wettbewerb.



Umzugswagen bei der Langenhorner Heimatwoche

So könnte man fortfahren - es möge ausreichen um zu verdeutlichen: Alle, ganz Langenhorn, war beteiligt und dabei.

Nach dem Nazi-Terror, nach dem Weltkrieg, dem Zusammenbruch, der Flucht war dies eine Woche, um wieder Mut zu fassen und auch um seine Nachbarn, seine Mit- und Nebenmenschen kennenzulernen.

Nach dem Fest trafen sich die Aktiven aus der Arbeitsgemeinschaft. Sie fassten den Entschluss, die Dynamik des Augenblicks zu nutzen, um eine feste Vereinigung zu bilden, die auch weiterhin positiven Einfluss auf die Entwicklung Langenhorns und seiner Belange nehmen sollte. Veranlasst hatte das Treffen Rechtsanwalt Max Behrendt. Ungefähr 50 Personen waren an diesem 13. November 1952 zusammengekommen, man beriet über die Bildung eines Heimatvereins,

über Organisation und Ausschüsse, über Zielsetzung und Zweck des neu zu gründenden Vereins. Wenig später wurde eine Gründungsversammlung abgehalten, die Artikel der Vereinssatzung beschlossen und ein erster Vorstand gewählt. Max Behrendt wurde Erster Vorsitzender, und am 15. April 1953 wurde der „Langenhorner Heimatverein e.V.“ in das Vereinsregister eingetragen.

Der neu gegründete Heimatverein verstand sich im Geiste der von allen gemeinsam getragenen „Heimatwoche“ vom ersten Tag an als eine Querschnitts-Organisation, in der sich alle Langenhorner Vereine und Organisationen wiederfinden sollten, alle Kirchen, alle Parteien, alle Verbände sollten sich hier einbringen können, um die Interessen aller Menschen des ganzen Stadtteils zu bündeln und engagiert zu vertreten.

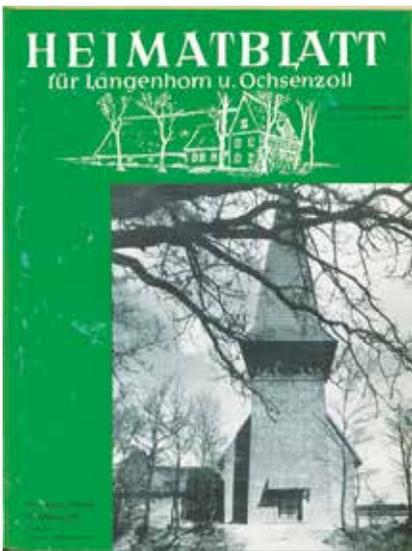


Max Behrendt

„Die gemächlichen Zeiten des „Dorfes“ Langenhorn sind vorüber. Der Stadtteil Langenhorn (...) stellt seine Aufgaben. Am Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahres rufen wir unsere Langenhorner Mitbürger auf, gemeinsam mit uns die Zukunft unseres Stadtteils zu gestalten, damit er uns allen zur rechten Heimat werde.“

Seither erscheint das Mitteilungsblatt jeden Monat. Einige Jahre kooperierte es mit der Informationsschrift der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung, die unter dem Titel „Börner“ erschien. So hieß das Heft dann seit Januar 1958 „Langenhorner Heimatblatt/De Börner“. Doch mit der Zusammenarbeit stand es nicht immer zum Besten - die Aufgaben der beiden Blätter waren dann doch zu verschieden. Der damalige Vorsitzende Klaus Weber schrieb zum Neustart: „Mit jeder Ausgabe (...) werden wir versuchen, Ihnen Langenhorn ein Stück näher zu bringen. Wir werden über die Menschen in unserem Stadtteil berichten, über Kirchen, Gemeinschaften und Vereine, über Wirtschaft und Verkehr und darüber, was die Parteien dazu sagen, über die Natur, die uns umgibt, und über die vielfältigen Bemühungen um eine Langenhorner Stadtkultur“.

Der Vorstand des Vereins hat angekündigt, anlässlich des Jubiläums im September einen Empfang zu veranstalten: Soviel Feier sollte - bei aller Zurückhaltung - dann doch schon sein.



Schon zwei Jahre später war der Verein soweit konsolidiert und in der Bevölkerung verankert, dass es als geboten erschien, ein Vereinsorgan in Form einer Monatsschrift zu begründen, um damit verstärkt die Bürger zu informieren. Zur damaligen Zeit gab es keine Lokalzeitungen - so waren die Langenhorner durchaus dankbar für diese Art

der Informationslektüre.

Nach gründlicher Vorbereitung wurde im Dezember 1956 das erste Mitteilungsblatt des Heimatvereins herausgegeben, der Vorläufer unserer heutigen „Langenhorner Rundschau“. Es hieß: Heimatblatt für Langenhorn und Ochsenzoll. Im Kopf führte es eine Skizze des ehemaligen Vogtshofes.



Max Behrendt, 1. Vorsitzender, schrieb zum Auftakt u.a.:

Käse
kauft man
beim



Thomas Gerstenberg
Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhlsbüttel | Schmuggelstieg





Deutsches Rotes Kreuz

Qi Gong - Schnupperkurs beim DRK in Langenhorn

Sie interessieren sich für Qi Gong, möchten sich aber nicht über eine längere Zeit verpflichten? Dann haben wir hier etwas für Sie!

Ab dem 06. Juni 2023 läuft beim DRK in Langenhorn ein neuer Qi Gong-Schnupperkurs über 5 Termine. Teilnehmende aller Altersstufen sind dazu herzlich willkommen.

Qi Gong entstammt der traditionellen chinesischen Medizin. Bewusste Atmung, gezielte Bewegungen und gelenkte Vorstellungskraft nehmen Einfluss auf das Qi, die Lebensenergie des/der Übenden. So können sich Blockaden lösen und Ihre Beweglichkeit verbessert sich. Es gibt fünf Kurstermine. Bitte bringen Sie bequeme Kleidung mit.

Weitere Informationen und Anmeldung zu diesem Kurs immer Di. 10 – 12 Uhr, Mi. 14 – 15 Uhr, Do. 10 – 12 und 14 – 15 Uhr bei Andrea Puls unter Tel. 040 – 29 80 39 50 oder unter info@drk-hamburg-nordost.de.

Was: Qi Gong
Wann: Di. 17:15-18:00 Uhr

Gut für Langenhorn & Co.

Hamburg Airport unterstützt klimaschonendes Fliegen

Mit seiner Klimastrategie „Net Zero 2035 – Jetzt. Für die Zukunft“ will Hamburg Airport die Treibhausgas-Emissionen der Flughafen-Stadt bis 2035 auf Null reduzieren – als erster großer Flughafen in Deutschland. Zusätzlich unterstützt Hamburg Airport den Flugverkehr auf seinem Weg zu einer CO2-freien Zukunft. Zu den Zielen von Net Zero 2035 gehört die aktive Unterstützung von Forschung und Entwicklung: Ein Beispiel dafür, wie alternative Antriebsmöglichkeiten die Luftfahrt im Bereich klimaschonendes Fliegen weiter voranbringen können ist das „Baltic Sea Region Project“.

Im „Baltic Sea Region Project“ haben sich unter Federführung von Hamburg Airport verschiedene Flughäfen, Flugplätze, Organisationen und regionale Wirtschaftspartner zusammengeschlossen, um ländliche Ostsee-Regionen besser an bestehende Luftfahrt-Hubs anzubinden und nachhaltiges Fliegen voranzubringen.

Das EU-Förderprogramm „Interreg Baltic Sea Region Program“ hat mehrere Themenfelder ausgeschrieben. Als Initiator hat sich Hamburg Airport mit dem Konsortium im Themenfeld „Green Mobility“ um Förderung beworben. Wichtige Inhalte des „Baltic Sea Region Project“ sind die Entwicklung der Lieferkette für grünen Wasserstoff von der Produktion bis zur Betankung von Flugzeugen oder Flughafenbodengeräten sowie der Testbetrieb.

Weitere Einzelheiten findet man hier:

<https://www.hamburg-airport.de/de/unternehmen/presse/hamburg-airport-initiiert-baltic-sea-region-project-71520>

LESERBRIEF

Betr.: Alibifunktion Bürgerbeteiligung

Der Artikel des Grünschnabels ist wie immer passend und dem ist nichts hinzuzufügen. Auf zwei Veranstaltungen war ich seinerzeit auch zugegen, damals noch mit Herrn Ticket Rösler. Einmal ging es um die Bebauung des Geländes der ehemaligen Flughafenschule und der Unterkunft Fuhlsbüttel-Nord. Beides waren leider Witzveranstaltungen.

Auch die Beteiligung Diekmoor dient nur als Alibifunktion und die politische Führung hat alles schon beschlossen und wird auch nichts mehr ändern. Man möchte sich schon in der Amtszeit ein persönliches Denkmal setzen. Auf jeden Fall ist es gut und wohltuend, dass Kritik mit Fakten geübt wird.

Viele Grüße und alles Gute und viel Erfolg weiterhin
Ingwer Gappel



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.
Kronstieg 41 - 22415 Hamburg
Telefon 532 24 24

Rosen-Kröger seit 1928

Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15

Veranstaltungen und Termine der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn



JUNI

Mittwoch, 07.06.2023, 15:00 – 17:00 Uhr

Erzählzeit: Langenhorner Geschichte(n). Wir erzählen uns gegenseitig unsere Geschichten: Warum und wie wir in Langenhorn leben, warum und ob wir uns als Langenhorner/in fühlen und mehr.

Sonnabend, 10.06.2023, 16:00 bis 18:00 Uhr

Der geplante Rundgang durch die Villensiedlung Siemenshöhe fällt wegen Erkrankung aus!

Freitag, 16.06.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

Vortrag: „Der Pate von Langenhorn. Edmund Siemens, Initiator, Bauherr, Spekulant und Mäzen“. Richard Ebert erzählt das Leben und Schaffen des Mannes, der den Stadtteil ins Leben rief, aber selbst nie Langenhorner war.

Dienstag, 20.06.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

Plattdütsch-Krink mit Marlies Seyer. Klönen, Schnacken, Vertellen.

Die Veranstaltungen finden in der Tangstedter Landstraße 179 oder dem daneben liegenden Studio, Hausnummer 181, statt (gegenüber LaLi, Bus Timmerloh). Wenn nicht anders notiert beträgt der Eintritts- bzw. Teilnehmerpreis für Nichtmitglieder 8 Euro, ermäßigt und Mitglieder 5 Euro. Bei allen Veranstaltungen empfehlen wir, sich anzumelden, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

JULI

Sonnabend, 15.07.2023, 15:00 – 17:00 Uhr

Rundgang durch das Raakmoor unter der Führung von Bettina Amedick, NABU Langenhorn. Treffpunkt: Ende der Straße Herzmoor

Dienstag, 18.07.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

Plattdütsch-Krink mit Marlies Seyer.

Sonnabend, 29.07.2023, 14:00 – 16:00 Uhr und

wegen sehr hoher Nachfrage zusätzlich

Sonnabend, 12.08.2023, 14:00 – 16:00 Uhr

Rundgang durch das „Alte Dorf“. Richard Ebert führt an die Ecken, Wege und Plätze, wo das Bauerndorf Langenhorn entstand. Treffpunkt: An der Friedenseiche, Langenhorner Chaussee 155.

Zusätzlich ist an jedem Donnerstag von 16 - 18 Uhr

„Offene Tür“ - auch unangemeldet ist jede/r willkommen!

Werden auch Sie Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein!

Schicken Sie diesen Abschnitt an: Bürger- und Heimatverein, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg.

Ja, ich möchte Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein werden. Dies ist meine Beitrittserklärung.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
Nachname, Vorname	Geb.-Datum

<input type="text"/>	<input type="text"/>
ggf. weiterer Nachname, Vorname (Paare/Partner)	Geb.-Datum

<input type="text"/>
Firma (bei Firmenmitgliedschaft) oder Verein etc.

<input type="text"/>
Straße, Hausnummer

<input type="text"/>
PLZ, Ort

<input type="text"/>	<input type="text"/>
Telefon	E-Mail

<input type="text"/>
Unterschrift

Ich überweise meinen Mitgliedsbeitrag bei Eintritt in den Verein und danach immer zum Anfang eines Kalenderjahres. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

Einzelmitgliedschaft: 18 Euro (Mindestbeitrag).
 25 Euro 35 Euro 50 Euro.

Anderer Betrag _____
 Paarmitgliedschaft: 28 Euro (Mindestbeitrag).
 35 Euro 50 Euro 70 Euro.

Anderer Betrag _____
 Institutionelle Mitgliedschaft (Vereine, Gewerbe)
 48 Euro (Mindestbeitrag).
 60 Euro. 75 Euro. 100 Euro.

Anderer Betrag _____

Konto des Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
für Ihre Beitragszahlung:

Haspa, IBAN: DE30200505501032210054

BIC: HASPDEHHXXX

Wir bestätigen Ihnen Ihre neue Mitgliedschaft schriftlich.
Bitte schicken Sie diesen Abschnitt im Briefumschlag an:

Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

oder schreiben Sie an vorstand@langenhorner-heimatverein.de

Ich bin auch an einer Mitgliedschaft in der „Geschichtswerkstatt“ interessiert - bitte schicken Sie mir ein Aufnahmeformular!

Hausmann® Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

Ihr fairer Partner für Verkauf, Vermietung und Verwaltung von Immobilien!

Der Immobilienmarkt wird schwieriger und die Hürden für einen erfolgreichen Immobilienverkauf liegen sehr hoch.

Seit 1954 sind wir, die Familie Hausmann, in Langenhorn als Kaufleute, Makler und Hausverwalter tätig, wir kennen den Markt sehr genau!

Lassen Sie sich gerne von uns beraten, wie Sie trotz veränderter Marktbedingungen für Ihre Immobilie auch heute noch einen fairen Preis erhalten.



Thorsten und Hildegart Hausmann mit den Töchtern Tjersti, Tanja und Dorte

Für ein Beratungsgespräch freuen wir uns über Ihren Anruf:

www.hausmann-makler.de **(040) 529 600 48** info@hausmann-makler.de